

Das Wochenblatt „Land und Vögel“ erscheint wöchentlich und kostet mit dem Postzuschlag 45 Pf.

Druck und Verlag: Alexander Wiede, Chemnitz.

Der verantwortliche Teil der Redaktion: Julius Fiedler in Chemnitz, für den Druck: Carl Wiede, Chemnitz.

Verlagsstelle unter „L.“

Land und Vögel

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 22. Januar.

Wichtiges Besondere: Gekennzeichnete Poststücke oder deren Raum 30 Pfennige. Bei vorausbestimmten Wiederholungen größere Rabatte entsprechend. Bei Bestellungen von Auslandswellen man die Zahlung beifügen.

Expeditoren: Theaterstrasse Nr. 6.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Fiedler.

Verlag: Carl Wiede, Chemnitz. Eisenbahn-Zeitung.

Wochenblatt.

Chemnitz, den 21. Januar 1905.

Deutsches Reich.

— **König Friedrich August von Sachsen** ist am Montag Nachmittag 2 Uhr in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Kaiser, den Prinzen, dem Reichspräsidenten, den in Berlin anwesenden Generälen und Admiralen, den in Berlin kommandierten sächsischen Offizieren und Offizieren der sächsischen Gesellschaft empfangen. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und küßten einander. Die militärischen Ehren erwies eine Kompanie des 4. Garderegiments mit Fahne und Musik. Nach dem Vorbeimarsch bestiegen der Kaiser und König eine vierpännige Kalesche und fuhren nach dem Schloß von Berlin, hier wurde König Friedrich August von der Kaiserin und den anwesenden Prinzessinnen in herzlichster Weise begrüßt. Am Nachmittag empfing der König in Berliner Schloß, wo er während seines Aufenthaltes Wohnung genommen hatte, den Reichspräsidenten Grafen Ballestin. Am Dienstag Vormittag besichtigte der König auf dem festlich geschmückten Hofe der Kaiserin des 2. Eisenbahn-Regiments, die beiden sächsischen Kompagnien (7. und 8. Kompagnie) des 2. Eisenbahn-Regiments, sowie die sächsische Kompagnie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 und das sächsische Pelotonement der Betriebsabteilung der Eisenbahn-Regimente und verteilte einige Auszeichnungen. Am Dienstag Nachmittag kehrte der König wieder nach Dresden zurück.

— Am verflochtenen Dienstag früh nach 6 Uhr morgens ist die Großherzogin **Caroline von Sachsen-Weimar** im Schloß zu Weimar im 51. Jahre ihres Lebens gestorben. An der Bahre der so lieb und dem Leben geschiedenen Fürstin trauern neben dem Gatten die Bevölkerung des weimarischen Landes, in dem die vor zwei Jahren geschlossene Ehe des Großherzogs so frohe Hoffnungen für die Zukunft erweckte, die jetzt vernichtet sind. Aber auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus ist die Teilnahme mit dem tragischen Weiden der jungen Großherzogin allgemein. Die Beisetzung der Dingeschiedenen erfolgte heute Sonnabend Mittag in der Fürstengruft zu Weimar.

— In den **deutschen Verbrennungs-Anstalten** wurden 1904 im ganzen 1381 Leichen eingeschickt gegen 1074 im Jahre 1903; es hat somit eine Zunahme der Verbrennungen von 207 oder 28 Prozent stattgefunden. Wegen des Jahres 1901, in dem 692 Feuerbestattungen stattfanden, hat sich die Zahl im vorigen Jahre verdoppelt. Die Verbrennungen verteilten sich auf: Göttingen 301 (1903 276), Hamburg 281 (224), Jena 189 (123), Mainz 156 (90), Heidelberg 155 (146), Offenbach 123 (118), Mannheim 74 (54), Eisenach 56 (43), Karlsruhe (am 24. April 1904 eröffnet) 46.

— Gegen den **Grafen Bialer-Albin-Tschirne** wird vorwiegend in Borsdorf wegen Majestätsbeleidigung eingeschritten werden. In der letzten Versammlung, die er dort zwei Tage vor seiner letzten Verurteilung abhielt, erging sich Graf Bialer nicht nur in Auforderungen zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden, sondern verlangte in höhnischer Weise auch von dem Schwager des Kaisers, dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, weil dieser den Professor Sohn nach Schloss Weimar eingeladen hatte, daß er nach Bialina anzuwandere und Priester von Jerusalem werde. Die weiteren Ausführungen beschuldigten sich dann mit der „Judenwirtschaft an den Fürstentümern“ und hierbei gebrauchte Graf Bialer einige recht ungeschickliche Redewendungen, die von den die Versammlung beobachtenden Polizeibeamten notiert wurden, weil sie als Majestätsbeleidigung angesehen wurden.

— **Merkmale an Sterbedeuten.** Von parlamentarischer Seite schreibt man der „Tagl. Rundschau“: Ein Arzt hatte eine Katholikin zu operieren. Es fällt ihm auf, daß sie in den Tagen vor der Operation die ihr im Krankenhaus gewählten Speisen zu weigern sich weigert. Er fragt, warum sie nicht esse. Sie erwidert: Mein erster Mann war Katholik; unsere Ehe war unglücklich; wir sind getrennt. Ich habe einen Evangelischen wieder geheiratet. Mir leben sehr glücklich. Jetzt befinde ich ein Priester; er erklärte, ich sollte mich verpflichten, meinen zweiten Mann zu verlassen und wieder zu dem ersten zu gehen. Ich weigerte mich, worauf er erwiderte, dann würde ich die Operation nicht überleben. — Ich bin nun überzeugt, daß von irgend einer Seite dieses Wort des Priesters wahr gemacht werden wird, und daß man nie zu dem Zweck Wißt ins Leben mischen würde, deshalb esse ich nicht. — Die Kranke wurde operiert und genas; ihre Furcht war also tatsächlich unbegründet. Aber welche Gefährungen muß die Unglückliche schon gemacht haben, daß sie an solche Scheußlichkeiten glauben mochte, und welches Maß von Unbuddsamkeit, ja von Grausamkeit gehört dazu, einer Unglücklichen solche Prognose zu stellen.

— **Neue Veränkungen für Südwestafrika** werden in der Stärke von 45 Offizieren, 21 Beamten, 1001 Mann in der nächsten Zeit abgehen. Es sind dies die 5. Provinzial-Kolonnen-Abteilung (22 Offiziere, 9 Beamte, 797 Mann), die 2. Scheinwerfer-Abteilung (2 Offiziere, 25 Mannschaften), Sanitätskommando 21 Ärzte, 4 Oberarzt, 1 Feldlazarett-Inspektor, 7 Feldlazarett-Rendanten, 130 Sanitätsmannschaften, ferner 1 Sergeant, 2 Unteroffiziere, 46 Reiter-Grasymannschaften. Die Veränkungen gehen in 3 Transporten ab, am 30. Januar, am 15. und am 28. Februar.

— Einen tragischen Tod fanden zwei brave Soldaten anscheinend durch Verdrücken auf dem Kriegsschauplatz in **Deutsch-Südwestafrika**. Ein Telegramm aus Windhoek meldet darüber: Der Reichs-Franz Krupp, geboren am 12. Juni 1876 zu Elmshagen, früher im Infanterieregiment Nr. 87, sowie Reiter Richard Schmidt, geboren am 4. November 1883 zu Ruffelsena, früher im Eisenbahnregiment Nr. 1, sind beide nach Verletzung auf der Jagd tot aufgefunden worden. Die Verletzungen sind anscheinend verdrückt.

— Die General von **Tröbs** meldet, hat Wilhelm Naparero seine Unterverletzung angezigt. Kapitän Sparius Berona, der sich

bereits unterworfen hat, äußerte, verschiedene Führer der Aufständischen seien gestorben, teilweise verdrückt; das Volk und die Kriegsteile seien gesprengt und würden größtenteils verdrückt, aus Sandfeld ins Pereroland zurückzuziehen. Nur Wilhelm Naparero halte noch einen Rest gutbehafteter Ochsbojokente zusammen.

Ausland.

— Der **Rücktritt des Rabinets Combes** ist erfolgt. Ministerpräsident Combes und die übrigen Minister übergeben am Mittwoch Vormittag dem Präsidenten Loubet ihre Demission. Der Präsident hat die Demission angenommen. Auf Ersuchen des Präsidenten werden die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die laufenden Geschäfte erledigen.

— Mehr als **40.000 Arbeiter** haben innerhalb von zwei Tagen in der russischen Hauptstadt die Arbeit niedergellegt — ein selbst für westeuropäische Verhältnisse äußerst seltener Vorgang. Für das zaristische Reich hat diese Bewegung eine geradezu unheimliche Bedeutung. Wie es scheint, wird die Bewegung von einer unbekanntem Zentralkomitee aus geleitet, und es steht fast so aus, als verfolge diese die Absicht, die der beschleunigten Ausdehnung des dritten Geschwaders dienenden Arbeiten auf den verschiedenen Hüttenwerken und Fabriken zum Stillstand zu bringen. Die Streikenden bewahren eine unerschöpfte Haltung, so daß die Regierung sich bis jetzt nicht anders als abwarten verhalten konnte.

— Das Subscriptionsresultat auf die **neue russische Anleihe** wird ziffermäßig nicht bekannt gemacht. Als Grund hierfür wird angegeben, die Zeichnungen seien ihrer Qualität nach so verschiedenartig, daß auch die einzelnen Quoten sehr verschiedenartig ausfallen würden. In erster Linie sollen solche Zeichnungen berücksichtigt werden, die gespart, bezw. zu dauernder Anlage bestimmt sind; aber auch bei diesen wird infolge der großen Anzahl und der Höhe der vorliegenden Anmeldungen eine sehr starke Reduktion eintreten müssen. Spekulative Zeichner werden im allgemeinen nur ganz kleine Anteile, bis zu 1/2 Prozent, erhalten. — 12.000 Arbeiter der Pulverfabriken sind laut Nachricht aus Petersburg in den Ausbruch getreten, weil die Direktion die Forderung der Arbeiter ablehnte. Die Aufständigen verhalten sich ruhig.

— In **Magdeburg** nimmt das Bandenwesen immer mehr überhand, Raub und Totschlag sind an der Tagesordnung, und die Erregung in der Bevölkerung wächst so bedenklich, daß man für das Frühjahr auf ernste Störungen der Ruhe in den Balkanländern gefaßt sein muß. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der Priester Tschirko aus Kumanova, die Stille des Serbentums in Nord-Magdeburg am Sonntag, als er mit seinem Diener aus der Kirche zurückging, von Bulgaren ermordet worden. Er wurde vor Monaten von dem bulgarischen revolutionären Komitee zum Tode verurteilt. Die Ausführung dieser Bedrohung macht in ganz Serbien tiefen Eindruck. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt.

Der Generalfreist im Ruhrrevier.

Am verflochtenen Montag ist von den Vertretern der Bergarbeiter des Ruhrreviers der Generalfreist proklamiert worden. Der Streik hat in der Tat während der letzten Tage eine ungewöhnliche Ausdehnung angenommen. Nach Angaben der Arbeiterführer soll die Zahl der Aufständigen etwa 240.000 betragen.

Die Folgen des Ausbruchs machen sich bereits in verschiedenen Industriezweigen empfindlich bemerkbar. So leiden namentlich die Eisenerz- und Portland-Zement-Werke sehr unter Kohlenmangel. Die Niederländische Hütte teilt dem Substitut mit, daß sie in den nächsten Tagen die Pufferungen überhaupt einstellen müsse. Verschiedene Zementwerke beabsichtigen, ihre Oefen zu dämpfen. Im Siegerland und in den Regierungsbezirken Köln und Koblenz steigen die Kohlenpreise.

Vom russisch-japanischen Krieg.

Die Japaner gehen mit gewohnter Energie daran, die Befestigungswerke von Port Arthur wieder herzustellen, und die Kriegsschiffe von Minen und sonstigen Hindernissen freizumachen und die Docks zu reorganisieren. Reichliche Vorräte und Munition werden täglich in Port Arthur entbedt, ebenso allerhand Dinge zum Gebrauch in den Krankenhäusern. Die in Port Arthur aufgefundenen Geschäfte sind fast alle noch brauchbar und die Forts, die von den Japanern nicht beschossen wurden, sind unversehrt. Kriegsgefangene kommen mit Schiff und Eisenbahn an und werden von den angefallenen Waffen mit Wagnis-Rufen freundlich empfangen. Japanische Damen erwarten die Russen-Transporte und verteilen an die Kriegsgefangenen allerhand Geschenke und Schnitzeln mit Zigaretten.

Die russische Kavallerie zeigt auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz seit einiger Zeit eine größere Unternehmungslust, aber daß es ihr schon gelungen wäre, dem Gegner erheblichen Abbruch zu tun, läßt sich nicht behaupten. Im Gegenteil, es scheint, daß die Japaner nach der ersten Niederlage sich auch der neuesten Taktik der russischen Decretstellung gewachsen zeigen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß dort große Entrüstung über die Verletzung der chinesischen Neutralität seitens Russlands herrsche, da die Russen, welche nach China vorgedrungen, westlich von Man durch chinesisches Gebiet zögen. Japan läßt sich durch die Verletzung der Verpflichtung entthoben, die Neutralität des Gebietes, westlich vom Man zu achten, da es beim Beginn des Krieges China erklärt habe, daß seine Haltung der chinesischen Neutralität, durch die gleiche Verabredung seitens Russlands bedingt sei. Nach Telegrammen aus Tientsin und Tschifu halten die Russen das Gebiet westlich von Man noch besetzt, und es stehen weitere Angriffe auf die japanischen Verbindungslinien bevor. Der gestorene Zustand des Russes erleichtert ihre Bewegungen. Man erwartet, daß die Japaner die chinesische

Bahn jenseits der großen chinesischen Mauer besetzen werden, da sie infolge der russischen Neutralitätsverletzung zu dieser Notwendigkeit gezwungen sind. Die englischen Blätter erklären, daß Russland durch diesen Schritt die Unaufrichtigkeit seiner jüngsten Note über die Rücknahme der Neutralität seitens China bewiese und den Russen neue Sorgen auflege.

Wertwürdige Genesung.

Dem „Freiberger Anzeiger“ geht über eine stillstehende Genesung der Frau **Raumann** in **Colman** vor amlischer Seite folgende Mitteilung zu: Gegenüber den vielfachen Zweifeln an der Wahrheit über die plötzliche Genesung der Frau v. Raumann in Colman einer gewissen Presse, von welcher der Fall sogar in lächerliche gezogen wurde, kann folgendes mitgeteilt werden: In der Osterwoche 1899 wurde Frau Raumann auf ihrer Arbeitsstelle von einem umfallenden Stoß Holzstöß verschüttet. Hierdurch kamen die Halswirbelsäule aus ihrer natürlichen Lage, wodurch der Schlund verengt wurde, daß die Frau unter schmerzhaften Schlingbeschwerden nur äußerst wenig dünnflüssige Nahrung zu sich nehmen konnte. Der rechte Arm und das linke Bein wurden vollständig gelähmt, während das linke Bein nur wenig bewegungsfähig und der linke Arm einem unausgesprochen heftigen Schütteln ausgesetzt war. Eine Kur in einem Krankenhaus von bestem Ruf blieb erfolglos. Wieder nach Hause gekommen, konnte sie sich anfänglich mit großer Mühe ein wenig bewegen, auch mit der linken zitternden Hand ihren Namen unter ihre Rentenquittungen schreiben. Mit fremder Hilfe konnte sie auch bis vor die Türe oder in einem Krankenfahrstuhl gebracht werden. Die Bähmung schritt jedoch allmählich vorwärts, die selbständigen Bewegungen wurden ihr unendlich und die mit fremder Hilfe machten ihr jetzt soviel Beschwerden, daß sie unterleben mußten. Vor etwa zwei Jahren trat dazu noch Jungsenschwamm ein, so daß das Sprechen verfallen vollständig verloren ging, und um das Maß des Leidens voll zu machen, trat vor ungefähr einem Jahre auch noch eine Lähmung der Augenlider ein; so daß sich die Augen schließen und Erblindung eintrat. Frau Raumann selbst und alle, die sie kannten, glaubten, daß nur der Tod ihr Erlösung bringen könnte. Am Sonnabend, den 24. Dezember v. J., also verflochtenen Weihnachtstagesabend begab sie sich nach der städtischen Abendklinik, wie gewöhnlich zu Bett. Während ihres jahrelangen Leidens hatte sie auch wenig Schlaf gefunden, wechselte vielmehr nur in einem leichten Halbschlummer. An diesem Abend war sie jedoch fest eingeschlafen. Bei ihrem zeitigen Erwachen am anderen Morgen war das Wunderbare, fast Unglaubliche geschehen: Die Lähmungen waren gewichen. Sie konnte sehen, sprechen, ohne Beschwerden schlafen, und ihre Glieder bewegen. Nachdem ihre erste heurige Erregung etwas vorüber war, machte sie die ersten Versuche, nach deren Befolgen sie ihren zehnjährigen Sohn, welchen sie von vier Söhnen noch bei sich hatte, weckte. Dieser, an die Stimme der Mutter seit Jahren nicht mehr geöhnt, erstarrt anfangs und glaubte, es seien fremde Personen da. Nachdem er von seiner Mutter über das Geschehene verständigt war, weckte er in seiner freudigen Erregung die noch schlafende Wirtin des Hauses, Frau v. Raumann, welche in der ganzen Zeit der unglücklichen Frau eine treue, opferwillige Pflegerin und ihm selbst eine zweite Mutter gewesen war. Von einer Verletzung der Frau Raumann, wie Genesende glauben könnten, kann keine Rede sein. Selbstverständlich ist Frau Raumann infolge der geringen Nahrungsaufnahme vollständig abgemagert und schwach. Es wird noch längerer Zeit bedürfen, ehe sie sich einigermaßen wieder erholt und der von Nahrungsaufnahme fast entwöhnte Magen seine Schuldigkeit wieder tut.

Sachsen und Thüringen.

— Ein Fall seltener **Gefühlsdrehung** hat sich, wie dem „Vogl. Anz.“ aus Biffen berichtet wird, im Kreislaufsche Wegerte zugefallen; er zeigt wieder, mit welchem Haß die Sachsen die Deutschen verfolgen. In halberkroten Zustand kam der im Jahre 1862 in Reichkau i. B. geborene und dortin zuständige Weber Hermann Scheller in der Gemeinde Moraschig (Bez. Tschödan) an und bat um Unterkunft, da er wegen seiner erkrankten Gattin nicht weiter konnte. Der Gemeindevorsteher, der keine Kenntnis von der Armenpflege und dem Gesetze zu besitzen scheint, ließ ihn sofort, als er sah, daß es ein Deutscher war, nach der nächsten Gemeinde, Bredow im Bezirke Kreislaufsche, bringen. Hier nahm man den Unglücklichen ebenfalls nicht auf, sondern schickte ihn, um sich selber zu entscheiden, in die Gemeinde Spitzowitz. Hier ließ ihn der Gemeindevorsteher trotz der großen Kälte, — 21 Grad Celsius, auf einem Schuttkreuz leben und der Gemeindevorsteher mußte den Unglücklichen in die nächste Gemeinde Lobetin überführen. Vor dem Dorfe wartete ihn der Gemeindevorsteher auf die Gasse und überließ den Armen seinem Schicksal. Als er angekommen wurde, wurde der Gast, der nicht einmal mehr sprechen konnte, auf Veranlassung des Gemeindevorstehers nach Kreislaufsche geschickt, wo man sich endlich des armen Menschen erdarmte, ihn in ein warmes Zimmer schickte und ihm etwas Essen eintrug. Man wollte hierauf den Armen ins Krankenhaus nach Bredow bringen, das konnte aber nicht mehr geschehen, da der so roh behandelte nach kurzer Zeit seinen Quaken erlag.

— In **Leipzig-Thondorf** wurde in den Wärdern nahe dem Kolkowitz einen 14-jährigen Jungen eine Gelblasche mit 106 Mark von einem noch unbekanntem Arbeiter gestohlen. Das Verhör über die Sache ist, daß der Verhaftete, der aus Halle zugereist war, das Geld dadurch erlangt hat, daß er seinem Bruder das Sparschweinchen entwendete und auf dieses 120 Mark abgab; 14 Mark hat er seitdem verbrüht. Wie gewonnen, so zerronnen!